Was bedeutet in der jeweiligen Philosophie das Wort „Ideen“?

Plato	Vollkommene, abgeschlossene Totalität von objektiven Gesetzen im polytheistischen Himmel, von denen keine fehlen und keine neue hinzukommen kann, da jede ihren notwendigen Platz hat; eigenständige Wesenheiten, die keinen Gott und kein denkendes Subjekt brauchen, um zu existieren; fertig vorgegebene Baupläne für den Weltbaumeister; vollkommene Muster, nach denen alles hinstrebt; unveränderliche Felsen im Fluss der Erscheinungen; absolute Maßstäbe („Gerechtigkeit an sich“ oder „Dreieck an sich“).	unpersönliche ABSOLUTHEITEN im Himmel ohne Götter[1]
Aristoteles	Aristoteles lehnt die platonischen Ideen ab und braucht das Wort daher nicht (man könnte höchstens seinen Gott als „unbewegten Beweger“ als reine Form ohne Stoff mit einer platonischen Idee vergleichen, aber Aristoteles nennt ihn lieber „reine Wirklichkeit“).[2]	→ *Plato*
Hoch-Scholastik	Praktisches Wissen Gottes als Muster für sein Handeln; diese Ideen sind aber substanziell nichts anderes als das eine göttliche Wesen selbst, sofern es erkennt, dass sein Wesen auf vielfältige Weise von Geschöpfen nachgeahmt werden kann.	GOTT SELBST
Leibnitz	1) ewige Wahrheiten im Verstand Gottes[3]; 2) angeborenes, stets (ggf. unbewusst) vorhandenes Vermögen des Geistes, über einen Gegenstand nachzudenken[4] (dazu gehören Gott und das Gute; ferner notwendige logische und mathematische Urideen; schließlich die metaphysischen Grundbegriffe, durch die der Geist seine eigene Natur beschreibt, z.B. Ich/Substanz oder Kraft/Tätigkeit)[5]	1) MÖGLICHKEITEN im göttlichen Verstand 2) ANGEBORENE STRUKTUR
Fichte (spät)	Die menschlichen Individuen sind Organe, durch welche die der Welt vorausgehenden urbildlichen Ideen (Archetypen) in der Welt wirksam werden sollen; das menschliche Individuum erfasst ein Nachbild (Ectypus) der Ideen in seinem Bewusstsein als Wiederentdeckung und hat damit ein Bild dessen, was durch unsere Freiheit in der Welt noch hervorgebracht werden soll. Letztendlich gibt es nur die Idee des Absoluten / der absoluten Freiheit („das Ich setzt sich selbst“), der Urquell, aus dem alles Sein und Sollen fließt; ein direktes Schauen der *einen* Idee würde aber das Bewusstsein auslöschen; darum kann die eine Idee nur aus verschiedenen Perspektiven als Vielheit gesehen werden (zunächst *Moral, Recht, Religion, Wissenschaft, Kunst*).[6]	ABSOLUTE URBILDER, von denen die Welt nur ein Bild oder Schema ist; Universalia ante rem; „Nordstern“
Goethe	Goethe verwendet das Wort „Idee“ in einer Stufenleiter: [Als Forscher] die Idee in ihrer Spezialisierung als 1) organisches, in der Natur wirksames Gesetz (Typus); 2) die am Objekt noch sichtbaren Ideen von Polarität und Steigerung; [als Dichter/Denker] die Idee in ihrer Totalität als 3) ewige, nur erahnbare Schöpfungsvernunft	unendl. PRODUKTIVITÄT der Gott-Natur; VERNÜNFTIGKEIT
Steiner	(?) durch den Verstand in Einheit gebrachte Begriffe	BEGRIFFSVERBINDUNG
Hegel	Außer der EINEN Idee existiert nichts (Natur z.B. ist nur sich selbst entfremdete Idee); sie ist lebendiger, sich entwickelnder Geist; das einzelne menschliche Subjekt ist in diesem Selbstvollzug der Idee nur ein Werkzeug (das Individuum ist eine List der Vernunft, durch dessen leidenschaftliche Ziele sie ihre eigene Entwicklung der Freiheit vorantreibt). Die in der Logik auftretenden Ideen z.B. Leben, Recht, Erkenntnis) sind nur Teilaspekte/Entwicklungsstufen im *Prozess des Sich-Unterscheidens* und *Sich-Wiederfindens*.	das sich ein vielfältiges und widersprüchliches Innerhalb erschaffende; einzig wahre SUBSTANZ
Schelling	Die Dinge in der Welt (Baum, Stein, Mensch) sind zeitliche Erscheinungen ewiger, objektiv-realer Ideen als die „Seelen“ der Dinge, die alles Materielle erst formen; jede einzelne Idee enthält die Struktur des Absoluten in verschiedenen Stufen einer hierarchischen Entwicklung (tote Materie → bewusster Geist), die Ideen sind also das Absolute selbst und unterscheiden sich nur durch den	leuchtendes KUNSTWERK, das zeitlos im Absoluten steht.

[1] Die Ideen sind der jenseits des Seins befindlichen Idee des Guten unterordnet, von der sie ihre Wahrheit und Existenz empfangen.

[2] Platons „kraftlose“ Ideen sind für Aristoteles weder (wirksame) Wirklichkeiten (Formen) – denn die Idee der Gesundheit macht niemanden gesund –, noch sich aus der formbaren Materie ergebenden Möglichkeiten; sondern bloße leere Abstraktionen, die verdinglicht in einen fiktiven Himmel gesetzt wurden („ewige Sinnendinge“, „anthropomorphe Götter“). Platons Ideen sind ihm zu starr für die Wirklichkeit (um wirken zu können), aber auch zu immateriell für die Möglichkeit (z.B. die Möglichkeit eines Stückes Holz, ein Tisch zu werden).

[3] In der Idee einer bestimmten Person (z. B. Alexander der Große) sieht Gott im Voraus bereits jedes einzelne Ereignis, das dieser Person jemals zustoßen wird. Die Idee in Gott ist also ein unendlich komplexes logisches Muster, das alle Prädikate einer Sache bereits enthält.

[4] im Gegensatz zum bewussten Begriff im aktuellen Vollzug des Denkens

[5] die Ideen lassen sich nicht aufzählen, da sie erst „sichtbar“ werden, wenn man sie beim Nachdenken im konkreten Fall gebraucht werden.

[6] z.B. Deduktion der Kunst aus der Ur-Idee: Ich bin frei (Ur-Idee) → Um frei zu sein, muss ich handeln → Um zu handeln, brauche ich eine Welt (Natur) → Um in der Welt als freies Wesen zu überleben, brauche ich andere freie Wesen (Recht/Staat) → Um die Einheit von meiner Freiheit und dieser harten Welt zu ertragen und zu begreifen, brauche ich die Kunst. (Hiermit sind eigentlich nur die Bedürfnisse des Subjektes deduziert.)

	Blickwinkel. Das Absolute (die Substanz = reine Produktivität, unendliche Tätigkeit) muss sich zwecks Selbsterkenntnis in Ideen aufspalten. In der Idee „sieht“ der Geist die Natur als sich selbst, die Natur offenbart sich als Geist; beide Pole sind nun indifferent.[7]	das ABSOLUTE
Fichte (früh)	Ideen sind dem Subjekt durch seine vernünftige Natur vorgeschrieben[8]; sie sind praktisch-regulative Zielpunkte, um das Handeln anzutreiben; das Ich entdeckt die Ideen als notwendige Werkzeuge seiner Freiheit (Vergleich: der Mathematiker setzt die Rechnungs-Schritte zwar aktiv – er denkt sie – , aber er kann sie nicht willkürlich setzen, wenn das Ergebnis stimmen soll); die Realisierung der Ideen ist jedoch niemals abgeschlossen (Freiheit beispielsweise ist ein ewig zu erstrebendes Ideal ohne je fertig erreicht zu sein). Zu oberst steht die Idee der absoluten Selbstständigkeit; alle anderen Begriffe (Recht, Moral, Gott) sind nur notwendige Teil-Etappen.	innere Baupläne der unendlichen Tätigkeit; Existenzbedingungen , Handlungsgesetze und DICHTUNGEN [9] des Ich.
Schopenhauer	Raum- und zeitlose Muster als Zwischenstufe zwischen dem realeren unteilbaren Willen (als dem Weltengrund) und den weniger realen vergänglichen Einzeldingen; sie sind Diener oder Werkzeuge des blinden, bösen Ur-Willens, mit denen der Wille sich in der Welt manifestiert, um zu fressen und sich fortzupflanzen.[10]	SPEZIALISIERUNGEN des allgemeinen WILLENS-DRANGES in bestimmt begrenzte Formen
Kant	Die menschliche Vernunft[11] ist so organisiert, dass sie das Subjekt mit dem Drang erfüllt, nach „Totalitäten“ zu suchen: gedachte Zielpunkte, der den Verstand dazu anhalten, Wissen immer weiter zu verknüpfen und nach systematischer Einheit zu streben. In Bezug auf die Erkenntnisfrage ergeben sich drei endgültige Ordnungsprinzipien (die natürlich bei Kant für die „reale“ Welt nichts bedeuten) als „Ruhestationen“ einer ständig in Bewegung befindlichen Vernunft: **Seele**: Zusammenfassung von Gedanken, Gefühlen und Zeitbewusstsein zur Einheit „ich denke“ (Subjekt als unsterbliche Substanz) **Welt**: Zusammenfassung aller im Raum befindlichen Dinge und ihrer Kausalitätsketten zum „Kosmos“ **Gott**: Urgrund aller Realität	Gedankendinge, logische Funktionen[12], „Kompasse“; VERNUNFTSTRUKTUREN
Descartes	alles, was unmittelbar Gegenstand des Geistes ist, wenn wir etwas denken: ob ich zweifle, mir etwas vorstelle oder eine mathematische Wahrheit begreife – ein solches „Bild“ oder ein solcher „Inhalt“ in meinem Geist ist die Idee. Zu den Ideen zählen 1) von Gott eingepflanzte Ideen (z.B. mathematische Wahrheiten), 2) Wahrnehmungsbilder, 3) selbstgemachte Phantasien	MENTALE INHALTE
Spät-Scholastik	bloßer Name oder Zeichen (Signum) im menschlichen Geist	NAMEN
Locke	Inhalte des Wissens: 1) einfache Ideen ~ Sinnesdaten (gelb, glänzend, hart), 2) komplexe Ideen ~ zusammengefügte Begriffe (Gold)	VORSTELLUNGEN
Hume	Schatten der Erfahrung: 1) Ideen des Gedächtnisses = Erinnerungsbilder, 2) Ideen der Einbildungskraft = Phantasiekombinationen	BILDER

[7] Idee als Reale Einheit von Geist und Natur, Verschmelzung von Denken/Geist/Freiheit und Sein/Natur/Notwendigkeit.

[8] z.B.: Das Ich muss sich selbst als frei setzen, um Ich zu sein.

[9] z.B.: Die Idee einer absolut gerechten Welt; diese Welt existiert nirgends, aber das Ich stellt sie sich als festes Ziel vor, um überhaupt einen Grund zu haben, morgens aufzustehen und moralisch zu handeln.

[10] Der Wille an sich ist blinder Drang. Um sich selbst zu „bespiegeln“ und zu erkennen, was er eigentlich will, muss er sich objektivieren. Die Ideen sind die Brennspiegel, durch die der dunkle Urwille hindurchmuss, um als Licht (Welt der Erscheinung) sichtbar zu werden. Sie sind „Diener“, weil sie die festen Kanäle sind, die der Wille sich gegraben hat, um in die Vielheit einzutreten. – Man könnte sagen: Der Wille ist der Drucker, die Ideen sind die Druckplatten, und das Subjekt ist das Papier, auf dem das Bild schließlich erscheint. Die Platten existieren auch ohne das Papier, aber ohne Papier wird das Bild nie sichtbar.

[11] Der Verstand ordnet Sinnesdaten gemäß den Kategorien zu innerhalb der Erfahrung gültigen Begriffen (Verknüpfungsregeln für Wahrnehmungen); die Vernunft ordnet diese Verstandesbegriffe zu einem System (Maximen zur Verknüpfung des Wissens zur außerhalb der Erfahrung liegenden Einheit).

[12] Begriffe sind eher wie eine Schablone zum Einfangen von Sinnesdaten; Ideen eher eine nie zur Ruhe kommende Dynamik (vgl. einen Magneten zur Ausrichtung des Eisens) für die Frage: „Was hält das Ganze zusammen?“ → Motor des wissenschaftlichen Fortschritts. (Man könnte sagen: Der Verstand (Begriffe) baut das Haus Stein für Stein, aber die Vernunft (Idee) ist der Bauplan des Architekten, der das Ganze im Blick hat und die Richtung vorgibt, obwohl das „perfekte Haus“ in der Realität nie ganz fertig wird.)